

Zum vierten Geburtstag

Von **Gero Hammer**,
Intendant

Die Kommunen sind in finanzieller Bedrängnis. Dabei gerät die Kultur besonders schnell ins Abseits, ist sie doch nach geltender Rechtsauffassung nichts als eine „freiwillige Aufgabe“.

In unserer strukturschwachen Region, die von den wirtschaftlichen Folgen der Wende besonders hart betroffen ist, gibt es durch beispielhaften kommunalen Gemeinschaftssinn eine kluge und inzwischen bewährte Form, dem entgegenzuwirken. Mit der Gründung des Nordharzer Städtebundtheaters vor genau vier Jahren war es durch Konzentration der schmalen Mittel von fünf Rechtsträgern gelungen, für die Weiterführung eines gemeinsamen Theaters in der Region die Voraussetzungen zu schaffen. Die weit hin beachteten Erfolge dieser Unternehmung sind bekannt. Nun gerät dieses Modell ernsthaft in Gefahr – Ballenstedt will den Zweckverband verlassen, die dortigen Stadträte haben mit großer Mehrheit einen entsprechenden Be-

schluß bestätigt, die Lage ist mehr als kompliziert.

Die betroffenen Theaterleute setzen diesen Existenzbedrohungen ihre künstlerische Leistungskraft entgegen:



Gero Hammer.

Zum vierjährigen Bestehen „ihres“ Zweckverbandes haben sie die glanzvolle Premiere des „Rosenkavalier“ von Richard Strauss herausgebracht. Wenige Wochen vor den Sparentscheidungen in Ballenstedt war dort die festliche „Undine“-Aufführung zu einem besonderen kulturellen Ereignis jener kleinen Stadt geworden. Dem „Urfaust“ und dem Faust-Ballett folgt auf dem Bergtheater „Faust I“. Die Besucherzahl der „West Side Story“ hat die Zehntausend-Marke längst überschritten. Das breitgefächerte Repertoire erreicht die unterschiedlichsten Ansprüche und Erwartungen. Theater ist hier also wieder ein ständiges gesellschaftliches Ereignis, Teil des öffentlichen Lebens, Element sinn-

voller Lebensgestaltung.

Natürlich waren und sind dieser Arbeit von vornherein harte finanzielle und personelle Grenzen gesetzt, vom Reichtum etablierter Theater in wirtschaftsstarken Großstädten der alten Bundesländer können wir nicht einmal träumen. Wir haben in Kenntnis der Ausgangslage auch nie solche Ansprüche gestellt. Hier muß sich künstlerisches Vermögen mit persönlicher Bescheidenheit paaren, nur so ist die Arbeit möglich.

Sind da der Erhalt und die Weiterführung eines so in der Region etablierten, so von der Region angenommenen Kulturbetriebes tatsächlich nur eine „freiwillige Aufgabe“, der man sich je nach Finanzlage widmen oder entziehen kann, oder geht es um die Sicherung von Identität und Lebensqualität auch damit? Geht in schweren Zeiten wirklich Eigennutz vor Gemeinnutz? Die richtige Antwort fällt offenbar schwer. Vielleicht könnte eine Befragung unseres immer zahlreicheren Publikums den Kommunen in ihrer finanziellen Bedrängnis Entscheidungshilfe geben.

Echo zur Aufführung

Liebenswert

Mindestens vom 2. Akt an wissen Regisseur Horst Kupich, Ausstatter Frank Borisch und das Ensemble durch eindrucksvolle optische Bilder zu fesseln: mit der Konfrontation der beiden Frauenfiguren und sich fortsetzend im ungetreuen Betragen des Ritters von Ringstetten (Gunther Henze), seinem erneut aufflammenden Liebesverlangen nach der hochmütigen Bertalda (Yvonne Reich); in der dezenten, gleichwohl hohen Bühnenpräsenz des von Toru Tanabe mit Dämonie und klar artikulierter Stimmkraft gegebenen Was-

6. Sinfoniekonzert

„Das Paradies und die Peri“

Der Zyklus der Sinfoniekonzerte klingt auch in dieser Spielzeit wieder mit einem chorsinfonischen Werk aus, gemeinsam mit der Wolfsburger Chorgemeinschaft dargeboten durch Orchester, Chor und acht Solisten des Nordharzer Städtebundtheaters unter Leitung von MD Christian Hammer am 5. Mai: „Das Paradies und die Peri“ von Robert Schumann.

Die Geschichte vom sündigen Engel, der wieder im Paradies Einlaß sucht, fand der romantische Komponist in dem Epos „Lalla Rookh“ des englischen Dichters Thomas Moore. Robert Schumann wählte für die Umsetzung der Geschichte eine freie, lyrische Form, die das orientalische Geschehen im Wechsel von Solo- und Chorgesängen wie in einer großen Ballade darstellt.

der musikalischen und der Regie mit Barbara Klaus Winkler

che

ng unter der Kupich hat am e.

wird das klassische „My Fair Lady“ Genres in seiner Premiere ist tag, dem 26. (g unten).
ergtheater war a Zeiten auch der deutschen großen Publikum. Die sich wünschen, könnetes „Faust“ der Regie von am 28. Juni r die Titelrolle mann vom Berg-Gorki-Theater

